

Kirchen, in Paris beleuchtet wird. Beispiele wie das Frauenkloster Saint-Pierre de Montmartre, das durch Königin Adèle de Savoye zu Beginn des 12. Jh. als Grablege gegründet und ausgebaut wurde, oder die Kapelle Saint-Aignan des langjährigen Archidiakons des Pariser Kathedrankapitels und Beraters Ludwigs VI. Étienne de Garlande dokumentieren, wie sich die Machtstrukturen der Kapetinger zunehmend auch architektonisch in den Stadtraum von Paris einschrieben. Einen ausführlichen Blick auf Saint-Denis im 12. und 13. Jh. wirft Alexandra GAJEWSKI (S. 27–60), die sich für die Reliquienverehrung am Dionysius-Grab, die Inszenierung der Königsgräber und ihre architektonische Repräsentation im Chorneubau Sugers interessiert. Dieses zentrale Thema der gotischen Architektur- und französischen Königsgeschichte wird hier anschaulich auf der Grundlage der reichen Forschung zusammengefasst. Im Kontext des Generalthemas fragt sich gleichwohl, wie sich die architekturhistorische Spezialdiskussion um die Gestaltung des Ostchors in die Herrschaftsgeschichte der benachbarten Stadt Paris einordnen lässt. Einen innovativen Akzent setzt William Chester JORDAN (S. 61–78), der die gut erforschte Umgestaltung von Paris zur neuen Hauptstadt unter König Philipp II. zum Ausgangspunkt für eine Beobachtung der Sinneswahrnehmungen in der werdenden Metropole um 1200 macht. Die Überlegungen zur Geräusch- und Geruchskulisse genauso wie zum öffentlichen Zugang oder zur Wahrnehmung von Leitbauten wie der Kathedrale Notre-Dame oder dem Louvre sind für alltags- und herrschaftsgeschichtliche Fragestellungen gleichermaßen hoch relevant. Eine vergleichende Perspektive wählt Meredith COHEN (S. 79–104), deren Studien zur Sainte-Chapelle zu den einschlägigen Standardwerken zählen. Ihr Blick richtet sich, ausgehend von der Sainte-Chapelle, auf den Bau vorwiegend freistehender Kapellen im Paris des 13. Jh. Eine Ausnahme bilden die Seitenkapellen im Chor der Kathedrale Notre-Dame, mit deren Einbau 1228 begonnen wurde und die C. als Ausdruck einer „metropolitan architecture“ versteht. Die älteste stilbildende Kapelle befand sich neben der Kathedrale als Teil des Bischofspalasts. Die Bischofskapelle wurde bereits in den Plänen von 1160 berücksichtigt und um 1179 erstmals genutzt. Als gotischer Neubau des bekannten Pariser Baumeisters Pierre de Montreuil wird zudem die Marienkapelle im Klosterkomplex von Saint-Germain-des-Prés präsentiert, die parallel zur Sainte-Chapelle errichtet wurde. Weitere Kapellen finden sich in den Kollegien der Universität auf dem linken Seine-Ufer, deren Bau sich nach der These C.s an einem der Leitbauten der Bischofs-, Palast- oder Marienkapelle von Saint-Germain orientierte. Eine neuerliche Untersuchung der Glasfenster der Sainte-Chapelle trägt Emily Davenport GUERRY (S. 105–157) bei. Die äußerst detaillierte Rekonstruktion gibt anschaulich den Forschungsstand von 2016 wieder. Leider wurde darauf verzichtet, in dem langjährigen Erscheinungszeitraum bis 2023 einschlägige Studien nachzutragen, von denen es zu diesem Themenkomplex mehrere gibt (z. B. die Monographien von M. C. Gaposchkin, *Vexilla Regis Glorie*, 2022; J. Pysiak, *The King and the Crown of Thorns*, 2021; Y. Maurey, *Liturgy and Sequences*, 2021). Der Pariser Buchmalerei des 14. Jh. und den Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Werkstätten wendet sich Anna RUSSAKOFF (S. 158–175) zu.